

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-historische Abteilung

Jahrgang 1935, Heft 8

O D A L

von

Otto Behaghel

Vorgelegt durch C. von Kraus am 1. Juli 1935

München 1935

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

ODAL

Mit dem Worte Odal hat sich die deutsche Rechtsgeschichte wie die deutsche Sprachforschung vielfach beschäftigt. Die Literatur bis zum Jahre 1909 verzeichnet Cl. von Schwerin im Reallexikon der germanischen Altertumskunde 3, 360 und Gött. Gel. Anzeigen 1909, 817. Weiter sind zu nennen: Phil. Heck, Die Gemeinfreien der karolingischen Volksrechte, Halle 1900, 400 u. 432; G. Neckel, Adel und Gefolgschaft, PBB 41, 385 (1916); Fr. Kauffmann, Aus dem Wortschatz der Rechtssprache, 2, 196, Z. f. deutsche Phil. 47, 195 (1918); P. Borgedal, Vom Aasetesrecht und vom Odelsrecht, Forschungen u. Fortschritte 11, 1; J. B. Hjort (Advokat am Reichsgericht zu Oslo), Das Odelsrecht in der norwegischen Bauernpolitik, Hochschule u. Ausland 13, 29.

Auch die Arbeiten über das Handgemal können in Betracht kommen, vgl. jetzt Herb. Meyer, Das Handgemal, Weimar 1934; im übrigen verzeichne ich nicht die Abhandlungen, die sich rein sachlich mit der Einrichtung des Odal beschäftigen, wie die Arbeiten von M. Sering.¹

Wenn ich es unternehme, trotz dieser Fülle von Forschungen mich erneut mit dem Odal zu befassen, so ist ein Hauptgrund der, daß diese, soviel ich sehe, sich nicht die Mühe gemacht haben, ihre Anschauungen auf der gesamten Masse der Belege aufzubauen, und dadurch verführt worden sind, das Germanische in der Frage des Odal als eine Einheit zu betrachten.²

Vom *Odal* also will ich sprechen,³ nicht vom *od*, das vielfach, z. B. von Vilmar, Deutsche Altertümer im Heliand, S. 30, und auch von Neueren mit *Odal* zusammengefaßt wird. Die

¹ E. Mayer, Zur Lehre vom Uradel. Z. f. Rechtg., German. Abt. 37, 93 enthält nichts zu unserer Frage.

² So heißt es bei von Amira, Grundriß der germ. Phil. III 172: „Solche Stammgüter waren das altnorwegische *odal*, das ags. *edel*, das as. *odhil* und ahd. *uodal* und wahrscheinlich das friesische *ethel*.“

³ Bemerkenswert ist es, daß man mehrfach die Betonung *Oddl* hören kann, ein Seitenstück zu *Heliand*, *Obrtst*, vgl. meine Gesch. d. dtsh. Sprache ⁵ 259. Dabei wird aber wohl auch *Ordal* mitgewirkt haben.

beiden Wörter dürfen nicht in einem Atem genannt werden, denn es handelt sich um zwei ganz verschiedene Wurzeln.

Od geht auf germanisch *aud* zurück = altengl. *ead*, mit *d* am Schluß der Wurzel; für *allod*, wo *od* mit *al* zusammengesetzt ist, erscheinen die lateinischen Formen *alaudis*, *alaudum*, wie aus Ducange und dem Deutschen Rechtswörterbuch unschwer zu entnehmen war.¹

„Odal“ ist im Nordischen *oðal*, ac. *edel*, as. *oðil*, ahd. *uodal*, also mit der germ. Spirans im Schluß des Stammes; der Stammvokal ist germ. *ō*; es ist also sowohl im Vokal wie im Konsonanten von *od* verschieden.

Die Bedeutung von *od* ist ganz allgemein die von Gut, Besitz; von irgendeiner bestimmten Art des Besitzes ist keine Rede; vgl. z. B. Hel. 1099 *all sulic odes, so thiūs erða bihaðad*.

Wenn Sehrt in seinem Heliandwörterbuch dem Wort *odwelo* auch die Bedeutung „ererbter Sitz“ beilegt, so ist das durchaus unberechtigt; wenn die einzelnen Glieder, auch nach Sehrt selbst, nur die Bedeutung von „Gut, Besitz“ haben, kann ihre Vereinigung nicht die Vorstellung des Erbes hineinbringen.

Wenn ich mich nun also *odal* zuwende, so tue ich es als Sprachforscher; ich will die Wortbedeutung ermitteln. Auf die Sache selbst gehe ich nicht ein, wie ich es auch früher nicht getan habe; ich habe nicht die Absicht, dem Rechtshistoriker und dem Wirtschaftshistoriker ins Handwerk zu pfuschen.

Odal ist auf deutschem Boden nur spärlich belegt, ebenso im Altfriesischen, reich dagegen im Altenglischen² und Altnordischen. Seine Bedeutung hat Jakob Grimm also erläutert, Rechtsaltertümer II⁴, 3: „praedium avitum, vielleicht mit Nebenbeziehung auf den Besitz Edler, adliches Stammgut“. Bei Vilmar, Deutsche Altertümer im Heliand S. 30, heißt es: „Der alte Name des vererbten Grundbesitzes edler Geschlechter, *oðil*“, und von Richthofen übersetzt in seinem Altfriesischen Wörter-

¹ Ergötzlich ist, daß Cleasby-Vígfússon 470 *alod* durch Umstellung der Silben aus *odal* entstehen lassen.

² Aber auf den 651 Seiten des Diplomatarium Anglicum (hrsg. von Thorpe) ist mir kein Beleg begegnet: in dem Abschnitt „wills“ wäre dafür wohl Anlaß gewesen, namentlich dann, wenn das Wort die Bedeutung von „ererbter Besitz“ gehabt hätte.

buch: „Erbgut, praedium hereditarium, terra avita.“ Ed. Schröder hat vor kurzem erklärt, daß *odil* den überkommenen Grundbesitz bedeute, Anz. f. d. Altert. 53, 233. Cleasby gibt als erste Bedeutung: patrimony. Diese Auffassung ist bis heute die herrschende, mit kleinen Abwandlungen: Erbgut, Erbhof, Erbsitz (so häufig bei Grein in seiner Übersetzung altenglischer Dichtungen), Stammgut.

Aber Jakob Grimm ist nicht der eigentliche Urheber dieser Übersetzung: sie geht zurück auf Tilemann Wiarda, der afries. *edel* als „elterliches Erbgut“ erklärt, in seinem altfriesischen Wörterbuch von 1786, S. 115, und im Asegabuch von 1805, S. 70.

Daneben steht die Auffassung, *odal* bedeute die Heimat. Graff übersetzt es mit patria, das sich auch bei Grimm findet: Gramm. II², 510 *edelstaf*, columella patriae; Heck, Die Gemein-freien 295: „die Bedeutung patria origo“; Grein gibt es mehrfach mit Heimat wieder, Taranger mit homestead.

Aber auch noch andere Auffassungen begegnen: bei Plummer (Two of the Saxon chronicles) finden wir die Übertragungen country, home, domain, und bei Cleasby-Vígfússon: nature, in-born quality, property, held in allodial tenure.

Die Untersuchung über den Sinn von *Odal* wird zum Teil dadurch erschwert, daß Wörter, die verwandte oder zugeordnete Begriffe bezeichnen, selbst verschiedene Bedeutungen in sich vereinigen oder in ihrer Bedeutung schwanken. So behauptet von *chunni* Schönhoff ganz ohne Bedenken (Z. f. d. A. 49, 135): „chunni ist die Sippe“, und verweist in der Anm. auf Ahd. Glos-sen III, 68, 48 und 177, 39: „genus chunni“; er legt also auch dem lat. genus die Bedeutung „Sippe“ bei. Aber Gl. IV 14, 29 heißt es: prosapia chunni [prosapia genus vel progenies aut origo] und ebda 32: prolis chint chunni. Und Isid. 30, 20 wird angekündigt, daß von Christi „genus“ gesprochen werden soll; 33,9 wird de genere suo übersetzt mit *in sines edhiles fleische*, und das Folgende zeigt, daß unter *genus* hier die *framchumft* zu verstehen ist. Sehr verschiedener Auslegung fähig ist der Begriff *handmahal*; die einen behaupten seine Gleichheit mit *odal*; andere wie Kauffmann leugnen das. Wenn er sich dabei u. a. auf das Fehlen von Zusammensetzungen von *handmahal* mit *fader*-beruft, so ist freilich dieses Beweisstück nicht besonders zuverlässig,

denn das Fehlen von Bildungen wie *fader-handmahal* kann einen allgemein sprachlichen Grund haben: „daß drei Nominalstämme auf einander folgen, wird gemieden“, Wilmanns, Deutsche Grammatik II², 515, und das hat seinen guten Grund: weil sonst die Gliederung des Wortes unklar wird.

Man hat nun versucht, die Bedeutung des Wortes auf deduktivem Wege zu ermitteln. Neckel hat darlegen wollen, daß *odal* im Grunde dasselbe sei wie *adal*, PBB 41, 390, Erwägungen, die jedoch der zwingenden Kraft entbehren. Kauffmann behauptet, Z. f. d. Ph. 47, 146: „es (*odal*) bekundet durch sein Ablautsverhältnis zu *adal*, daß es nicht auf einen einzelnen Herrn, sondern auf ein (weitverzweigtes) Geschlecht bezogen werden muß“. Er beruft sich dabei auf Isid. 30, 21 *edhili endi odhil* (genus et patria). Aber wir haben vorhin gesehen, daß *genus* an dieser Stelle nichts anderes als „Abstammung“ bedeutet, und auch für *adal* selbst ist diese Bedeutung gesichert: Ahd. Gl. I 231, 12 heißt es in „Gl. K“: „prosapia progenies, origo, und dem entspricht in Ra *adal*, in R *prosapia framchunni*; und Gl. IV 14, 29 bezeugt *prosapia chunni adal*. Und aus dem Ablautsverhältnis eines Wortes *x* zu einem Worte *y* dessen Bedeutung abzuleiten ist doch ein kühnes Unterfangen. Es scheint mir daher zweckmäßig, an die Stelle der deduktiven Methode die induktive zu setzen, d. h. die Belege des Wortes einzeln zu betrachten und aus der Art ihres Auftretens die Bedeutung zu gewinnen.

Es empfiehlt sich aber weiter, die verschiedenen Verbreitungsgebiete des Wortes zunächst gesondert zu betrachten.

Eine einzige Erscheinungsform des Worts ist gemeingermanisch. Im Gotischen ist zweimal der Plural *haimoplja* belegt: Mk. 10, 29: *saei aflailoti gard aiþþau broþrums aiþþau aiþþein aiþþau attan aiþþau gen aiþþau barna aiþþau haimoplja*, 30: *andnimai . . . gardins jah broþrums jah swistrums jah attan jah aiþþein jah barna jah haimoplja*; *haimoplja* entspricht beidemal einem Plural der Vorlage, so daß der hier vorliegende Plural kein sicheres Zeugnis für das Vorkommen des Plurals im Germanischen ist. Dem stehen nur zwei ahd. Belege des Wortes gegenüber: Ahd. Gl. II 520, 15: (*laris*) *heimodilis*. Der Singular *lar* bedeutet Haus, Wohnung, und die Glosse gehört zu Prudentius

adversus Symmachum (hrsg. von Cellarius) 2, 734: *matrum iuvenumque catervas dediscat servire senex laris exsul aviti*.

Die gotischen Belege sind Übersetzung des griech. ἀγρούς, aber der Zusammenhang läßt keinen Zweifel darüber, daß die heimatlichen Äcker, das heimatliche Land gemeint ist.¹ Daß es sich um den „in der Familie forterbenden Landbesitz“ handle (W. Schulze, Kl. Schriften 523), ist damit nicht gesagt, denn neben Erbgut gibt es Kaufgut; vgl. v. Amira, Grundriß des germ. Rechts, 3. Aufl., 197; Wittich, Vierteljahresschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. 4 (1906), S. 33, und für das Dänische verzeichnet Kalkar, Ordbog til det ældre danske sprog III, 279 die Wendung: *odelsgods eller andet jordegods*.

Wir werden sehen, daß die Bedeutung „Land“ für Odal auch sonst bezeugt ist.

Es muß im übrigen nun zweifellos eine Sonderung zwischen westgermanischen und nordischen Quellen gemacht werden. Daß sich die beiden nicht ohne weiteres, wie es etwa v. Amira tut (Grundr. d. germ. Phil. II 2, 153: „in dem Mannesstamm die Vorhand auf das Gut eingeräumt, so beim norw. *odal* und beim ags. *eðel*“), zu einer sachlichen Einheit zusammenfassen lassen, bekundet auch Hoops' Reallexikon durch die Tatsache, daß unter dem Stichwort *odal* ausschließlich von nordischen Dingen die Rede ist.

Die Gebiete unterscheiden sich zunächst durch zwei äußere Tatsachen. Konrad Maurer und v. Amira ist es natürlich bewußt gewesen, aber sonst hat man kaum darauf geachtet, daß im Nordischen das Wort *odal* sächliches Geschlecht besitzt, dagegen im Westgermanischen das männliche stark überwiegt: Tat. 87, 1 *nah uodele, den dar gab*, Richthofen 70, 25 *sinne ethel*, das doch wohl auch in 22, 4 und 48, 14 *sine ethel* vorliegt, Beow. 540 *swæsne eðel*, 1959 *eðel sinne*, Genes. 427 *oderne eðel*, 1640 *þe eðel*, Wald. 1, 28 *ealdne eðel*, Daniel 77 *eðne eðel*, Byrhtnod 52 *eðel þysne*, Guþlac 824 *se eðel*, Two of the Saxon chronicles (ed. by Plummer) 194 *se æðela eðel*, Blickling Homilies 23, 6 *oderne eðel*, Narratiunculæ

¹ Wilmanns, Gramm. II² 375 will, unter Verweis auf ahd. *inuodili*, in *haimopli* nur eine Ableitung sehen.

Anglice conscriptae (ed. Cockayne) 29, 12 *on pinne eðel*; aber auch das Neutrum ist belegt: Richth. 23, 14 *syn eðel*, Fivelgoer Landr. 12 *þæt ethele...nen ethel*, The Holy Gospels (ed. by Skeat) Luk. 4, 23 *on oeðel ðin*, Aelfric, Hom. 2, 264 *þæt behatene eðel*, Beda (hrsg. v. Schipper) I, 12, 645 bietet der eine Text *þæt earme eðel*, der andere *se earme eðel*. Genes. 1485 bietet die Überlieferung *þridða ethel*; sie ist aber sicher verderbt (s. u. S. 15).

Ein zweiter Unterschied ist, daß im Nordischen von *odal* sowohl Einzahl wie Mehrzahl belegt ist, im Westgermanischen in rund 150 Belegen nur die Einzahl. Grein führt zwar unter *eðel* Menol. 119 *on ædelum* als Beleg der Mehrzahl an, aber es erscheint mit Fragezeichen auch unter *ædele*, und Neckel spricht von der Unklarheit des Zusammenhangs, PBB 41, 389.

Es gibt allerdings zwei sichere Belege des Plurals im Vespasian-Psalter (Early Engl. T. S. 83): S. 214, Ps. 22, 28 *alle oeðlas ðeoda* (omnes patriae gentium), ebenda 95, 7 (S. 325) *oeðlas ðeoda patriae gentium*. Aber hier liegt Interlinearversion vor: *oeðlas* ist dem lat. Plural patriae übergeschrieben. Aber selbst eine derartige Bindung ist nicht immer imstande, das Verlassen der heimischen Weise zu bewirken: Steinmeyer, Ahd. Gl. IV 154, 23 heißt es: *patrimonia faterodal*.

Dieses Fehlen des Plurals ist sachlich von erheblicher Bedeutung. Ein Wort, das im Westgermanischen durch so zahlreiche heimische Belege bezeugt ist, wenn dieses Wort nur in der Einzahl vorkommt, während im Norden die Zeugnisse für den Plural reichlich vorhanden sind, muß hier im allgemeinen einen anderen Sinn haben als dort. Und zwar wird man abgeneigt sein, im Westgermanischen mit einer konkreten Bedeutung als der Grundlage des Wortes zu rechnen.

Ich beginne mit dem Westgermanischen. Hier haben wir eine feste Grundlage in der Tatsache, daß *Odal* mehrfach als Übersetzung von patria erscheint. Allerdings nicht immer darf patria ohne weiteres als Zeugnis für die Bedeutung „Heimat, Vaterland“ betrachtet werden, nämlich in den Fällen, wo es außerhalb eines Zusammenhangs in Glossen belegt ist: so in „*patria eðel*“ bei Wright, Anglosaxon and Old English Vocabularies² 325, 16 und 545, 6. Denn Ducange gibt unter *patria* die Be-

deutungen „pagus, provincia, regio, nostris, Pays“, deren Anfänge bereits im klassischen Latein liegen, und Wright sagt zu der Glosse *patria eard.* aaO. 177, 19: „patria had come into use in the mere meaning of a land or province“. Bei Isidor 39, 20 wird *de patria Bethlehem* mit *fona betlemes lantscaffi* wiedergegeben.

Aber es gibt doch eine große Anzahl von Stellen, wo in den lateinischen Vorlagen unserer Texte patria in der Bedeutung Vaterland, Heimat gesichert ist. Ich nenne Isid. 30, 20: *chichundemes auh nu dhes* (Christi) *edhili endi odhil*, als Übersetzung von „demonstretur et genus et patria“. Patria ist hier zweifellos soviel wie Heimat, wie auch Notk. Ps. 365, 1 „in patria“ glossiert wird durch *heim chomeniu*. Dem entspricht es, daß im Ae. sich *ædel* und *ham* mehrfach gegenseitig erläutern: Andreas 225 (der Heiland) *gewat him ædel secan, þonne mæran ham*, Satan 278 *ham alefan, ædel to æhte*, 553 *ham gelædde, up to edle*, und was an einer Stelle als *ædel* bezeichnet ist, wird an der andern durch *ham* ausgedrückt: Crist 1640 *þæt* (das Himmereich) *is þe ædel, þe no geendat weorðed*, aber 1675 *to þam halgan ham*. Weitere Übersetzungsbelege: The Holy Gospels in Anglo-saxon, Northumbrian and old Mercian versions (ed. by Skeat), Math. 13, 54 (veniens) in patriam suam in *oedel l in eard*, 13, 57 (non est propheta sine honore nisi) in patria sua *in eard l in oedel*, = Mk. 4, 4; Luk. 4, 24; Mk. 6, 1 (abiit) in patriam suam *in oedel his*, Luk. 4, 23 (fac et hic) in patria tua *on ædel ðin*, Beda, hist. ecclesiast. (hrsg. v. Schipper) I, 15, 857 *scoldan for heora edle compian and feohtan* (quasi pro patria pugnatura), Aelfred, Boethius, de consolatione phil. 5, 1 *þæt þu wære ut afaren of þines fæder edele, þæt is for minum larum* (a patria pulsus), Alfr. Gregory's Pastoral Care (ed. Sweet) 159, 23 *þæt he ætiewe þæt wuldor des uplican edels* (Migne, Patrol. 77, 46 supernae patriae gloriam ostendere), ebda 169, 10 *þæt he weorðe onbryrd and geedniwad to ðæm heofonlican edle* (Migne 77, 218 ad amorem semper spiritualis patriae renovetur), Anglosaxon Gospels (ed. Bosworth) 4, 24 *nan witega nis andfenge on his edele* (= Math. 13, 57 non est propheta sine honore nisi in patria sua). Hierher ferner die beiden Belege aus dem Vespasian-Psalter s. vorhin S. 8.

Das himmlische Vaterland wird dann auch unabhängig von einer Vorlage mit *eðel* bezeichnet: Genes. 63 *eðle bescyrede, wuldorgestealdum*, Phönix 391 *hu him heahne blæd in þam uplican eðle gestrynad*, Hymnen 10, 30 (Christus) *of helle hude gefette, of þam suslhofo sawla manega, het þa uplica (-ne. Grein) eðel secan*, Blickling Homilies 81, 28 *eal seo stihung wæs gefremed on þære soþan onflescnesse for gefylnesse þæs heofonlican eþles*, ebda 131, 17 (der heilige Geist war zu den Aposteln gesendet) *to wedde þæs heofonlican eðles*. Es ist die Heimat der Engel: Crist 629 *siððan meotudes sunu engla eðel up gestigan mohte*, 1406 *neorxna wonges wlite nyde sceoldes agiefan geomormod, gaesta eðel*, Andreas 524 *swa gebledsod weard engla eðel*, 641 *gastas sohton siðfreme swegles dreamas, engla eðel*. Und *eðel* kann auch ohne nähere Bestimmung die Heimat κατ' ἐξοχὴν, das Himmelreich bezeichnen: Crist 1213 *þæt hi mostun tires blæd ecne agan* (die ewige Seligkeit), *hi þæs eðles þonc hyra waldende wita ne cuðon*, 1343 (heißt die Auserwählten) *on eðel faran, engla dreames*, 1640 *þæt* (das Himmelreich) *is þe eðel, þe no geendad weorðeð* (vgl. 1675 *to þam halgun ham*), Andreas 225 *gewat him upengla fruma eðel secan, þone mæran ham*, 831 (die Engel gingen) *an upweg eðles seocan*, Crist 1345 *onfoþ mines Fæder rice, beorht eþles wlite*, Satan 465 (die Propheten erheben Abrahams Geschlecht) *up to eðle*, 496 (Christus fährt zur Erde), *ufan from eðle*, 553 *ham gelædde up to eðle*, = 403, Phönix 346 *þonne duguda wyn of þisse eorðan tyrf, eðel seced*.

Und schließlich bezeichnet *eðel* den Himmel auch rein räumlich: Elene 1293 *him gemetgad eðles leoma, swa him eðost bið*, Rätsel 88, 4 *hwilum stealc hlido stigan sceolde up in eðel, hwilum eft gewat in deop dalu dugude seocan*.

Die himmlische Heimat ist aber nur das Abbild, die Steigerung der irdischen Heimat. Die Belege für diese ordne ich nach den Größen, denen *oðal* zugeordnet ist:

A. Es handelt sich um einzelne Personen:

oðal bezeichnet ein Ziel: Hel. 4497 *that he* (Christus) *scolde gifaran is fader oðil* (transeat ad patrem, vgl. aber unten S. 19), Guþl. 326 *þæt he sið tuge eft to eðle*, 768 *habbad wisne geþoht, fusne on forðweg to fæder eðle*, Narratiunculæ Anglice con-

scriptae 29, 12, 19 *ne cymst þu on þinne eðel, ðonan þu ferdest*, Judith 169 *wæs Judith cumen eft to eðle*, Elene 1220 *þa hio wæs siðes fus eft to eðle* (beidemal Frauen Subjekt).

Es handelt sich um eine Trennung vom *eðel*: Wanderer 20 *swa ic modsefon minne sceolde eft earmcearig eðle bidæled feterum sælan*, Waldere II, 28 (nach Holthausen, Göteborgs Högskolas Aarsskrift V, 13) *nu sceal (Gunther) bega leas hworfan from ðisse hilde, hlafurd secan, ealdne eðel*, Hymn. 4, 87 *forþon ic afysed eom earm of minum eðle*, Rätsel 16, 12 *ic sceal of eðle eaforan mine forhtmod fergan*, Libri Psalmorum (hrsg. von Thorpe) 41 *he wilnade to his eðle to cumannae of his wracside*, Two of the Saxon Chronicles (ed. by Plummer) 1, 11 (a. 380) *he þær ofsloh þone kasere Gratianum and his broðer adraf of eðele*.

Anderes: Crist 1325 *þæt he mæge unscomiende eðles mid mannum brucan*, Rätsel 17, 3 *me bið se eðel fremde* (wenn ich suchen gehe die flutbedeckte Erde), Aelfric, Lives of Saints (Early Engl. T. S. 94) 22, 324 *ic (es spricht die ägyptische Maria) hæfde broþor and eðel on egyptum and þær mid minum magum wunode. þa on þam twelftan geare minre ylde, þa ongan ic (vgl. Heilagra manna søgur 1, 486, 27 *ek war uppfædd aa Egiptalande, ok war ek. XII. weþr med fodur minum ok modur*), Alfr., Boethius de consol. philos. 105, 22 *ðis is min riht eðel; hionan ic wæs ær cuman and hionan ic wæs acenned*.*

Hierher nun auch die Belege, beinahe kann man sagen, der Beleg aus Richthofens friesischen Rechtsquellen 22, 23: *si is reversus fuerit et potuerit cognoscere ethel et proprios agros et sui patris fundum*, = Huns. II *to londe cume ande muge bikenna sin lond and sine liude, sinne ethel and sin erwe and sinera eldera statha*, = Ems. I *and mughe bikenna sin lond and sin liude, ethel and erue and sinra eldra hof and heme, so fare hi oppa sinen ethel and oppa sin erue*, = Rüst. *bikanna broþer and swester and lond, ethele and erue and sinera aldera hof and hus*, = Westerl.: *fynt hi syn ayn land, ende hy bikanna moge syn edel end syn eckeren ende syn faders staten, so aegh hi to farane oen syn ayn gode*, = Ems. II *kumt he weder to lande, ende kan he kennen ethel ende syn eghen acker end syn eghen land . . . so mach he gaen up synes selues erue*, = 48 *sa hi wither ina thet lond cumet, sa farare ina sin ein god and oppa sin ethel*, = Ems. I,

70, Huns. II *to lande cume ande muge bikenna sin lond and sine liude, sinne ethel and sin erwe and sinera eldera statha*, = Ems. I *to londe kume and mughe bikenna sin lond and sin liude, ethel and erve and sinra eldra hof and heme*, = Rüstr. *to londe kumth and to liodon sinon and hi mugi bikanna brother and swester, and lond, ethele and erve and sinera aldera hof and hus*. Vgl. Heck, Die friesischen Standesverhältnisse in nachfränkischer Zeit, 133: „das Wort *ethel* bezeichnet an den wenigen Fundstellen keinen dem norwegischen Odal annähernd entsprechenden Begriff.“ Auch den Runennamen wird man hier anschließen dürfen: Runenlied 23 *ēðel byð oferleof æghwylcum men*.

B. Es handelt sich um eine Mehrheit von Personen: Hel. 345 *that alla thea elilendiun man iro oðil sohtin* (ibant in suam civitatem). 718 *warun gihworþan ostar an iro oðil* (reversi sunt in regionem suam), Beow. 912 *hæleða rice, ēðel Scyldinga*, Genes. 2089 *Abraham ferede suðmonna eft sinc and bryda, æðelinga bearn eðle nior*, 2730 *læt me freo lædan eft on eðel æðelinga bearn, on weste wic*, Andreas 21 *eðel folcstede gumena, hæleða eðel*, 1259 *hæleða eðel lucon, leoda gesetu*, Wids. 109 *þonan ic geondhwearf eðel Gotena*, Guþl. 824 *siððan se eðel udgenge weard Adame and Evan*, Ps. 69, 36 *þar hi yrfestol eft gesittad and hiora eðel begytad esnas dryhtnes*, Alfr. de consol. philos. 11, 1 *þin wræcstow . . is þam monnum eðel, þe ðær on geborene wæron*, Oros. 168, 1 *þa burg, seo wæs on ærdagum heora ieldrena eðel* (Tyrum urbem, auctorem originis suae), Gregory's Pastoral Care (hrsg. v. Sweat) 3, 8 *ða kyningas hiora onweald innanbordes gehioldon and ut hiora eðel gerymdon*, Aelfrics Grammatik und Glossen, hrsg. von Zupitza 13, 3 *sume synd patriae, þa geswuteliad þæs mannes epel: romanus romanisc, lundoniensis lundenisc, wiltuniensis wiltunisc* (mannes hier kollektiv), Blickl. Homil. 121, 22 (die Engel) *wiston þæt heora epel þær on heofenum sceolde eft gebuen and geseted weorþan* (Herausgeber: their home in heaven), Leechdoms (ed. by Cockayne) 384, 26 *swa gemindige mines godes, swa byð manna gehwilec metes and eþeles*.

Diese zahlreichen Plurale als Besitzer eines *eðel* sind besonders bedeutsam; wenn *eðel* Stammgut hieße, würde man den Plural *eðelas* erwarten.

C. Auch Tiere und Pflanzen haben ihren *edel*, ihre Heimat: Panther 11 (daß die wilden Tiere) *feorlondum on eard weardian, edles neotan*, Guþl. 247 *gif þu gewitest swa wilde deor ana from edele*, Andreas 273 *þæt þu us gebrohte brante ceole ofer hwæles edel*, Eadgar 47 *ofer wæteres geþring, ofer hwæles edel*, Seefahrer 58 *min hyge hweorfeð ofer hwæles edel*, Two of the Saxon Chronicles 120 *of wæteres geþring, ofer hwæles edel*, Domes dæg 38 *ne bið þonne on þisse worulde nymæte wætres sweg, fiscoes edel*. – Runenl. 13 *eoh* (der Taxus) *byð underwreðod wynan on edle*.

D. Auch das Feuer besitzt einen *edel*: Sal. 414 *cunnað hwænne mote fyr on his frumsceaft on fæder geardas eft to his edle, þanon hit æror cwom*.

E. Selbst Abstrakten ist ein *edel* zugeordnet: Genes. 82 *þa þe swegl buan, wuldres edel*, 1575 *siddan* (Gott) *ussum fæder and meder fyrene sweorde beleac lifes edel*, Rätsel 67, 7 *heofenas oferstige, wuldres edel*.

Die Bedeutung „Heimat“ ist freilich nicht in all diesen Fällen mit voller Sicherheit festzustellen. Es kann zum Teil auch die allgemeinere von Aufenthaltsort, Wohnsitz vorliegen. Die Beispiele, die ich für diese Bedeutung verzeichne, schwanken nach der Bedeutung „Heimat“ hinüber. Ein ganz zuverlässiges Beispiel für den Begriff „Aufenthaltsort“, wo weder an Heimat noch an Stammgut, Erbsitz gedacht werden kann, ist Satan 108, wo der gestürzte Luzifer von sich sagt: (ich hatte Gewalt über alle Herrlichkeit,) *ær ic moste in þeossum atolan ædele gebidan*. Ich schließe eine Reihe von Belegen an, wo *edel* mit anderen Bezeichnungen für Aufenthalt, Wohnung zusammengestellt wird: Gen. 1952 (der Mensch gehorchte gerne dem Herrn) *on edle, þenden he eardes breac*, Andreas 175 *þær sylfaetan eard weardigad, edel healdad*, Satan 116 (daß uns Gott) *æfre wille eard alefan, edel to æhte*, Metra 24, 49 *þis is eallunga min agen cyd, eard and edel*, Crist 741 *edles neosan, beorhtra bolda*, Crist 1211 *þæt hy mostun manweorca tome lifgan and tires blæd ecne egan: hy þæs edles þonc hyra waldende wita ne cuton*, Andreas 16 *þær ænig þa git ellþeodigra edles ne mihte, blædes brucan*, Gen. 927 (Gott gebietet Adam:) *þu scealt oðerne edel secean, wynleasan wic*. — Anderes: Crist 1499 (ich war arm) *on edle þinum, þæt þu wurde eadig on minum*, Guþl. 231 *her sceal min wesan eorðlic edel*,

Botschaft 36 *þeah he on elpeode eðel healde*, Ps. (ed. Thorpe) 68, 26 *on heora eðele* (fiat habitatio eorum deserta et in tabernaculis non sit qui inhabitet), Orosius 248 *þæt ælc þara þe on eldeodignesse wære, come to his agnum earde and to his fæder oeple* — *þæt we sculon cuman of þisse wærolde to uses fæder ætle, þæt is to heofonrice* (lat. Quelle für diese Sätze fehlt), Homil. (Thorpe) 110, 13 *wæs afaren fram gemærum hire eðeles*, Blickl. Homil. 23, 6 *forþon gyllte we wæron on þysne wræcsip sende, and nu eft operne eþel secan*. Hierher wohl auch Beda, hist. eccles. (Cantab. 1722), 552, 33 *scolde eft þæt eþel secan his hwilendlican rices* (temporalis sui regni sedem repetiit), 563, 14 *his rices eþel forlet Ecbyrhte his suna* (sedem regni reliquit).

Wiederum ist der Begriff „Aufenthaltort“ nicht streng zu scheiden von dem bestimmteren Begriff *Land*. Dieser ist durch klare Zeugnisse gesichert, durch die Gleichsetzung eben mit *land*: The Holy Gospels in Anglosaxon, Northumbrian and old Mercian versions (ed. Skeat), Math. 2, 12 *in aedel vel lond hiora* (in regionem suam), 3, 5 *all lond vel oedel* (omnis regio circa Jordanem). Ich verzeichne weiter Beispiele, wo *eðel* mit *land* in Parallele gestellt wird: Beow. 526 *þanon he gesohte swæsne eðel, leof his leodum, lond Brondinga*, Crist 435 *he him þære lisse lean fordgildeð, se gehalgoda hælend sylfa efne in þam eðle, þær he ær ne cwom, in lifigendra londes wynne*, Daniel 77 *þæt him þara leoda land geheolde, eðne eðel æfter Ebreum*, Widsið 93 *þone ic Eadgilse on æht sealde, leofum to leane, þæs he me lond forgeaf, mines fæder eðel*, Metra 1, 15 *þær Sicilia sæstreamum in, egland micel, eðel mærsad*, Two of the Saxon Chronicles (ed. Plummer) 194 *Eadward se ætela eðel bewerode, land and leode*.

Oder *eðel* steht parallel mit *eard*.¹ Daniel 637 *stod middangeard æfter mandrihtne, eard and eðel æfter þam ædelinge*, Ps.-Lamb. 114, 9 *on aðele veleardelifigendra* (in regione vivorum), Gospels (ed. by Skeat) Math. 13, 54 *in oedel t in eard*, 13, 57 *in eard t in oedel*, Joh. 4, 44 *in his oetle t in earde*.

Anderes: Beow. 1730 *seleð him on eðle eorðan wynne*, 1774 *me þæs on eple edwendan cwom, gyren æfter gomene*, 1954 *wisdom heold eðel sinne*, Genes. 1075 *him bryda twa idesa on eðle*

¹ Basworth-Toller legt *eard* folgende Bedeutungen bei: native soil or land, country, province, region, place of residence, dwelling, home.

eaforan feddon, 1105 *þa weard Adame eafora on eðle feded*, ganz ähnlich 1150, 1159, 1616; 1491 (gehe aus der Arche und die Geschöpfe, die ich rettete) *þenden lago hæfde þrymme geþeahthe þridða eðyl* (so die Überlieferung; aber was der dritte *eðel* sei, bleibt dunkel; man möchte an *þysne eðel* denken, aber das liegt vom Überlieferten weit ab), Crist 1074 *wile fæder eahtan, hu gesunde suna sawle bringen of þam eðle þe hi on lifdon*, Satan 477 *þa hie* (Adam und Eva) *begeton on godes willan feowertig bearna, þæt forð þonan on middangeard menio onweocon and wintra feola wunian moston eorlas on eðle*, Andreas 1164 *næs him to eðle wynn*, Widsiþ 11 *sceal þeodna gehwylc þeawum lifgan, eorl æfter oðrum eðle rædan*, Byrhtnod 52 *þe wile gealgian eðel þysne, Aðelrædes eard, ealdres mines folc and foldan*, Vespas. Psalter (Early Engl. Text Soc. 83) 21, 28 *alle oeðlas deoda* (omnes terrae gentium), ebenso 95, 7; Älfric, hom. 2, 264 *þæt behatene eðel* (das gelobte Land), Two of the Saxon Chronicles 280, 252 *til sceal an eðle domes wyrcean*. Bisweilen ist geradezu die Erde im Gegensatz zum Himmel gemeint: Guþlac 815 (sie durften zum Himmel, wenn sie wollten) *his bebodu læstan, æfnan on eðle*. Auch an andern der im letzten Absatz angeführten Stellen kann die Erde gemeint sein. Es vereinigt also *eðel* die entgegengesetzten Bedeutungen Himmel (s. o. S. 10) und Erde.

Hierher gehört nun auch Tat. 87, 1 *Sychar, nah uodile den dar gab Jacob Josebe sinemo sune* (Sychar, juxta praedium quod dedit Jacob Joseph filio suo; griech. πλησίον τοῦ χωρίου, ὃ ἔδωκε ..) und wohl auch die Stellen aus dem Fivelgoer Landrecht S. 120 (vgl. Heck, Gemeinfreie 49) *so hwa of tha lond fleye, thet hi nammer edel wunne* (der Bruder, der nicht flieht), *ther þet ethele werde ende kayde; the other the achte nen ethel ne nen delschip with sina broder* (Heck weist ausdrücklich die Bedeutung „Erbgut“ zurück, da der Flüchtling auch vom Kaufgut ausgeschlossen ist).

Schließlich läßt sich auch Wright, Vocabularies II, 131, 74, hier anschließen: *eþl* clima v. plaga.

Es bleibt eine letzte Bedeutung zu verzeichnen, die jedoch nur in der Zusammensetzung *fatheruodal* bezeugt ist, s. S. 19.

Ziemlich rätselhaft ist mir die Bestimmung eines altenglischen Gesetzes: Liebermann I, 340, 41 *þonne þolige he ægþer ge hades*

ge edles, dem in den lateinischen Fassungen entsprechen: *ordine simul et dignitate privetur — careat et ordine et liberalitate sua*; Liebermann II, 65 erklärt: „Heimstatt samt bürgerlichem Grundbesitzerrang“; „eardes hatte Canuts Quelle“. Aber vielleicht ist hier die Bedeutung „Besitz“ anzunehmen, an die sich die Bedeutung „Reichtum“ anschließen würde, s. u. S. 19.

Ich weiß auch nicht recht, was die verwitwete Friesin mit den acht Pfund, acht Unzen, acht Pfennigen bezahlen sollte: *dat hio hire edel bitalia*; die Übersetzung von *bitalia* mit loskaufen durch van Helten scheint mir unmöglich (Zur Lexikologie des Altwestfries. S. 16, Verhandl. der Nederl. Akademie van Wetenschappen N. R. I; vgl. auch Heck, Gemeinfreie 432 ff. Auch W. Merk, den ich um seine Hilfe gebeten habe, spricht sich dahin aus, daß *edel bitaglia* schwer zu deuten sei. Ist hier auch die Bedeutung „Besitz“ anzunehmen? Und ganz dunkel ist mir Beda, Hist. eccl. 480, 37 (sie baten mit weinender Stimme) *þæt þæt earne edel mid ealle ne fordiligad ne wære*. Diesem *edel* fehlt es an jedem Anschluß; liegt eine Verderbnis vor?

Ich komme zu den Zusammensetzungen mit *oðal* im ersten Gliede. Sie könnten größtenteils den verschiedenen Bedeutungsgruppen zugeordnet werden, die wir beim einfachen *oðal* kennengelernt haben, aber doch nicht in allen Fällen, denn in der Zusammensetzung treten Sonderentwicklungen auf.

Oðal bedeutet Heimat: Genes. 1945 *Abraham wunode edel-eardum Cananea forð*, 1379 *wera edelland, hof hergode*, 1967 *þa wæs gudhergum be Jordane wera edelland wide geondsended, folde feondum*, Phönix 277 *his cyddue eft, sunbeorht gesetu seced, eadig edelland*, Andreas 73 *þæt þu . . . edelleasum deman wille*, Exod. 211 *wæron orwenan edelrihtes*, Guþlac 187 *stod seo dygle stow idel ond æmen, edelrichte feor* (*riht* bedeutet einfach „Besitz“, vgl. Dietrich, Z. f. d. A. 10, 338), Genes. 1927 *him þa eard geceas and edelsetl*, 1118 *ongan him to edelstæfe* (Heimatstütze: Jak. Grimm übersetzt das Wort mit *columna patriae*, s. o. S. 5) *oðres strienan bearnes be bryde*, 2223 *þæt unc seo (?) edelstæf æfre weorðe gifede ætgædere*, Gen. 1747 *Carran ofgif, fæðter edelstol*, Crist 50 *sancta Hierusalem, cynestola cyst, Cristesburg, lond, engla edelstol*, Widsid 120 *þonne Hraeda here wergan sceoldon, ealdne edelstol Aetlan leodum*, Metr. 9, 10 *sio*

his rices wæs ealles eðelstol, Rätzel 4, 7 *ac ic eðelstol hæleda hreru*, Beow. 409 *me weard Grendles þing on minre eðeltyrf undyrne cufð*.

Die Sonderbedeutung der himmlischen Heimat liegt vor Guþlac 975 *ongan þa gongan to godes temple. þær he eðelbodan innan wiste, þone leofestan lareow gecorene*.

Odal bedeutet Land: Rätzel 72, 22 *hwilum eawunga eðel-fæsten forðweard breac*, Gen. 1767 *him þa Abraham gewat æhte lædan of Assyria (Hs. Egypta) eðelmearce*, 1873 *þa Abraham æhte ladde of Egypta eðelmearæ*, 2204 *sceal sid land manig geseted wurdan eorðan sceatas oð Eufreten and from Egypta eðelmearce, swa mid nilas, swa Nilus sceadeð*, Beow. 2198 *him wæs bam samod on þam leodscipe lond gecynde, eard, eðelriht* (*eard* und *eðelriht* sind ohne besondere Verbindung aneinandergereiht, vgl. Hoops, Kommentar zum Beowulf, zu der Stelle. Aber *eðelriht* bedeutet einfach Landbesitz, vgl. Dietrich, Z. f. d. A. X, 338), Genes. 1893 (Abraham und Loth) *sceoldon rumor secan, ellor eðelseld*, 93 *hu he þa mæran gesceaft, eðelstaðolas eft gesette, swegeltorhtan seld*, 1129 *eðelstol heold und wif begeat*, 1485 (Gott zu Noah) *þe is eðelstol, eft gerymed lisse on lande lagesida rest*, 1514 *eow is eitelstol, holmes hlæst and heofonfugas and wildu deor on gewald geseald*, Beow. 2371 *bearne ne treowde, þæt he wið ælfylcum eðelstolas healdan cufð*, Gen. 1052 (Kain) *wic geceas, eðelstowe fædergeardum feor*, 2724 *þe wic geceos, eðelstowe* (vgl. Reden der Seelen 70 *secan þa hamas and þa arleasan eardungstowe*, Ps. 106, 7 *oð þæt hi cutlice on bcwoman to hiora cestre eardungstowe*, 108, 7 *gewurðe him weste eall his onwunung and on his eardungstowe ne æfre gewurðe*), Gen. 222 *on þære eðeltyrf niððas findað gold and gymcynn*, ebenso Gen. 1734, 1773, 2674, 2707, 2773, Phönix 220, Eadg. 22, Beow. 616 *ful gesealde ærest Eastdena eðelwearde*, ebenso 1702, 2209, Daniel 55, Judith 321, Metra 1, 24 (vgl. *mearcweard*). Tautologisch Gen. 1967 *wera eðelland*, Guþl. 629 *þær is eðelland fæger and gefealic*.

Der Begriff „Land“ kann in der Zusammensetzung die Bedeutung der Steigerung, der Auszeichnung gewinnen, vgl. altengl. *eordcýning* neben *cýning*, *mearcland* neben *land*, Beow. 31 *landfruma* neben *fruma*, Atlakw. 12, 1 *landrøgner* neben *røgner*.

So wird denn auch *eðel* verwendet: Crist 997 *eall ærgestreon eðelcýninga*, Gen. 1607 *heold a rice* (Jafet) *eðeldreamas*, *blæd mid bearnum*, Daniel 39 (zeigte ausländischen Helden) *herepad on eðelland*, *þær Salem stod*, Crist 514 (Christus) *wile up heonan eard gestigan*, *fæder eðelstol*, Beow. 2492 *he me land forgeaf*, *eard*, *eðelwyn*, 2884 *nu sceal sincþego ond swyrdgifu*, *eall eðelwyn eowrum cynne*, *lufen alicgean*, Phönix 410 *forþon hi eðleswynn geomormode ofgiefan sceoldon þurh nædran nið*, Genes. 1613 (Nemrod) *ærest æðelinga eðelþrym onhof*; Greins Übersetzung mit *patriae majestas* vel *gloria* ist ganz unmöglich; näher kommt dem Text Greins Übersetzung von *þrym* mit *tumultus*, *violentia*. Die Stelle ist eine Folgerung aus dem Vulgatabericht: *quasi Nemrod robustus venator coram domino*; noch näher vielleicht steht Augustins Lesart *de genesi ad literam* II, 512, 17: *hic erat gigas venator contra dominum deum*. *Incertum est, utrum possit accipi coram domino deo*.

Eine gewisse Verlegenheit könnte ein ahd. *odalman* bereiten, mit dem Neckel arbeitet: PBB 41, 391 (der Sämänn) . . . „heißt (im Hel. 2541) demgemäß ein *adēlesman* = ahd. *edilesman* (Otrf. IV, 35, 1), *comman adales* (gl. „vir nobilis“), was gleichbedeutend ist mit ahd. *odalman* (*odalmanes hovesteti* RA 2, 364)“. Dazu bemerke ich zunächst, daß die Überlieferung im Heliand und bei Otrf. nur *adales man* und *ediles man* kennt, keine Zusammenrückungen. Dann aber muß ich dreierlei feststellen. Erstens muß es statt RA 2, 369 heißen 1, 369; zweitens hat Grimm seine Quelle recht ungenau zitiert; drittens hat Neckel diese Quelle nicht aufgeschlagen. Die Regensburger Urkunde von 892, die bei Ried, *codex chronologico-diplomaticus Ratisbonensis*, sich findet, schreibt nämlich folgendes: *prope curtem, quae dicitur Odalmanes hovestiti*. Es handelt sich also um den bekannten ahd. Eigennamen *Odalman* (s. Förstemann I, 1290), nicht um ein Appellativ.¹

Diesem Namen wie den andern mit *Odal-*, *Uodal* beginnenden Namen liegt im ersten Teil wohl die Bedeutung „Heimat“ zugrunde, vgl. die mit *heim* gebildeten Namen.

¹ Beiläufig: Die interessante Form (*hove*)*stiti* — so heißt es bei Ried, nicht *hovesteti*, wie Grimm und Neckel angeben — scheint den Grammatikern des Althochdeutschen unbekannt zu sein.

Es bleibt noch die Zusammensetzung mit *odal* als zweitem Glied. Als erstes Glied erscheint nur *fater*, aber in zweifacher Bedeutung, wie ja *odal* auch im ersten Gliede in verschiedenen seiner Bedeutungen auftritt. Die Bedeutung Heimat liegt vor in *fateruodil*, das dreimal im Tatian bezeugt ist: 78, 2 *quementi in sinan fateruodil*, 78, 4 *tuo ouh hier io thinemo fateruodile*, 78, 5 *nihein wizago antphengi ist in sinemo fateruodile inti in sinemo hus*, jedesmal als Wiedergabe von lat. patria (griech. πατρίς), hat also keinerlei Beziehung zum jus paternae hereditatis (Vita Hludovici, MG Script. 2, 619, 31: Neckel 399). In derselben Verwendung liegt es vor Gospels (ed. by Skeat), Argumentum Math. 19, 14 (Seite und Zeile): in sua patria *in his faderodil*, = Mk. arg. 3, 3; Luk. arg. 413. „*faderodil* ist wohl auch Hel. 4497 anzusetzen: *gifaren is faderodil*“, vgl. E. Schröder, A. f. d. A. 53, 233. Es hat also genau dieselbe Bedeutung wie das einfache *uodil*, und die Zusammensetzung ist ein Versuch, dem lat. patria durch Nachbildung näherzukommen.¹

Daneben erscheint aber eine andere Bedeutung: Steinmeyer, Ahd. Glossen II 17, 35 patrimonium *fateruodal*, IV 154, 23 patrimonia *fateruodal*. Was patrimonium hier bedeutet, ist wenigstens für die zweite Stelle mit Sicherheit auszumachen.

Die Glosse gehört zu Aldhelm, de virginitate, wo der Plural patrimonia fünfmal belegt ist (Monum. Germ. XI): 305, 7 opulenta spondet patrimonia, carm. 1867 ut simul offerrent dites patrimonia Christo, 2212 quae stipem quaestus simul et patrimonia gazae martiribus confert — quae contempta sui spreuit patrimonia sponsi, 2364 divitias spargunt et patrimonia dantes. Patrimonia bedeutet also Reichtum, Schätze, wie in dem Beleg bei Ducange V, 145 aus dem Tabularium: statuit Ecclesiam non patrimoniis, non muneribus transitoriis, sed rebus in posterum mansuris. Diese Bedeutung schließt sich an an die allgemeinere Bedeutung von „Vermögen“, die mehrfach in Glossen vorliegt: Corpus Glossariorum Latinorum: II, 143, 25 patrimonium οὐσία πατρική, II, 390, 23 οὐσία hoc patrimonium substantia res familiaris, II, 504, 32 patrimonium οὐσία, II, 531, 35 patrimonium

¹ Im Norden, wo in der Tat das *odal* des Vaters eine wichtige Rolle spielt, gibt es kein *fodurodal*.

usia patriae, III, 202, 27 ysa patrimonium, III, 459, 34 patrimonium οὐσία. Diese Bedeutung ist bereits antik, vgl. Mont. Ancyr. III, 9: ex patrimonio meo quadringenos congiarii viritim ter numeravi. So bedeutet auch *faterodal* einfach Reichtum, Schätze, eine Bedeutung, die schon dem zweiten Glied für sich allein zugekommen sein muß, und die Verbindung mit *fater* ist auch hier geschehen in Anlehnung an das Lateinische.

Und nun zum nordischen Gebiet. Eingehende Untersuchungen gibt es, soviel ich sehe, nur für das Altnorwegische, und zwar insbesondere von Boden und Taranger: Boden, Das altnorwegische Stammgüterrecht, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Bd. 22, germ. Abt., S. 108 (1901), und A. Taranger, The meaning of the words *ōðal* and *skeyting* in the old laws of Norway. Essays in Legal History 1913, 159. Dazu das ausführliche Glossar von Ebbe Hertzberg in Norges Gamle Love, Bd. 5. Weniger Eingehendes für Schweden bei K. Rhamm, Die Großhufen der Nordgermanen, insbes. S. 34 und 494; vgl. auch Rhamm, Ethnographische Beiträge zur germanisch-slawischen Altertumskunde I, 19.

Folgende Bedeutungen sind im Nordischen bezeugt:

Heimat, vgl. Boden 113: Heilagra manna søgur (udgivne af Unger) I, 234, 26 *síþan es onn fursti maþr vas bræt recinn or paradisar fagnapi i þessa heims utlegþ, þa matti hann eigi sia himneses opals fagnapi, þa es hann hafþi fur litip* (= Dialogorum Gregorii liber quartus, Roma 1924, 229, 5 caelestis patriae gaudia) II 303, 9 *þvi villdi hon til Miklugardz, at fadir hennar lifdi ok var þar, ok hon var þar odalborin* (heimatgeboren; die Vorlage war nicht zu ermitteln).

Eigentum: vgl. Hertzberg, Norges Gamle Love V, 480: „turde i udþrykkitt *kaupa ser til odals* have bevaret ordet i ein sammenhæng, hwor det regelmæssig har havt den videre betydning af eiendom i almindelighed“; Boden S. 112 macht vergebens den Versuch, hier die Bedeutung „Stammgut“ zu unterlegen; vgl. auch N. G. Love 481 *ek aþa iord at eign ok at oðele — fyrirgera eignum sinum eða odlom*. Hjort bemerkt in dem oben angeführten Aufsatz S. 31: „rechtlich bedeutet ‚Odel‘ auch ‚volles Eigentum‘, im Gegensatz zur Belehnung. Noch heute

verwendet man z. B. beim Verkauf von Grundstücken die ur-alte Formel „Übertragung zu Odel und Eigentum“.¹

Grundbesitz: Hertzberg: „odal . . . jorden som gjenstand for eiendomsret“. Für das Mittelschwedische gibt Söderwall an, Ordbok öfver svenska medeltids-spraket II, 142: odaljord, jord hvartill man har full eganderätt; vgl. z. B. Diplom. islandicum I, 65 *ef eign er i þegngilddi, þa skulu arfar leysa innan X vetra ef þad er þeirra odal*.

Stammgut: Dies die häufigste Bedeutung und bedarf keiner Belege.

Man sieht: neben der Verschiedenheit in rein grammatischer Beziehung (o. S. 7-8), der zwischen Westgermanisch und Nordisch besteht, ist auch der Gegensatz im Wortinhalt sehr stark. Nur die Bedeutung „Heimat“ ist beiden Gebieten gemeinsam; dem Norden ist die Bedeutung „Aufenthaltsort“ und „Land“, sowie die auch im Westgerm. nur ganz spärlich bezeugte Bedeutung von „Reichtum“ fremd, dem Westgerm. die von „Eigentum“ und „Stammgut“.

Die Bedeutung „Heimat“ darf man für das Urgermanische in Anspruch nehmen. Das ist auch der Grund, weshalb ich bei meinen Darlegungen die Bedeutung „Heimat“ vorangestellt habe. Es fragt sich: ist auch von den Sonderbedeutungen der beiden Gebiete die eine oder die andere bereits urgermanisch vorhanden gewesen, aber auf einem Teilgebiet verloren gegangen? Aufenthaltsort und Land brauchen nicht urgermanisch zu sein; sie lassen sich mit Leichtigkeit als Sonderentwicklungen des Westgerm. begreifen: sie lassen sich ohne Schwierigkeit aus der Bedeutung „Heimat“ ableiten, wenn man die Entwicklung von patria zu regio, pays vergleicht, s. o. S. 9. Ist nun aber die Bedeutung von „Eigentum“ und „Stammgut“, die doch wohl zusammengehören, insbesondere die von „Stammgut“, ins Germanische zurückzulegen? Diese Frage wäre mit großer Wahrscheinlichkeit zu bejahen, wenn sich die Einrichtung des Odal auf anderem Wege als germanisch erweisen ließe. Von sachlichen Erwägungen sehe ich vollständig ab. Aber man hat auf sprach-

¹ Heck, Gemeinfreie 432: „Es steht fest, daß das Wort (neben der Bedeutung Erbgut) in norwegischen Quellen auch das echte Eigen bezeichnet und ebenso in der Bedeutung Heimat vorkommt.“

lichem Wege den Begriff des Grundeigentums auch fürs Westgerm. und damit für das Urgerm. zu erweisen gesucht. Man hat versucht, das zu tun, indem man die Ortsnamen auf *-ingen* von einer germanischen Wurzel *ing* im Sinn von *eigen* ableiten wollte; aber eine solche Wurzel gibt es nicht; ihre Ansetzung ist reines Phantasiegespinnst.

Nordische Gelehrte sind mit Entschiedenheit dafür eingetreten, daß nur „Grundeigentum“ die ursprüngliche Bedeutung von Odal sei, also „Stammgut“ erst in nordischer Entwicklung daraus abgeleitet. Taranger in der oben S. 20 angeführten Schrift S. 160 bemerkt: Chr. Hertzberg has tried to make it evident that the original legal meaning of *odal* was simply ownership in land and land as an object of such ownership. My own investigations have led me to the same conclusion. R. Schröder, Rechtsgeschichte⁶ I, 62, sagt: „Möglich ist aber auch, daß alle diese Herrengüter . . . erst der späteren königlichen Gewalt ihre Entstehung verdanken“; er spricht von geschlossenen Edelgütern, „die vielleicht zunächst als Ausstattung des Amtes galten, allmählich aber den Charakter des erblichen Geschlechtsbesitzes annahmen“.

Boden dagegen ist von der Ursprünglichkeit der Bedeutung „Stammgut“ überzeugt, und auch Rhamm neigt zu dieser Annahme, Ethnographische Beiträge I, 494.

Will man aber die Ansicht vertreten, daß dem Odal bereits im Germanischen die Bedeutung „Stammgut“ zukam, so müßte sie im Westgermanischen verloren gegangen sein. Und das konnte kaum geschehen, ohne daß auch die Sache aus dem Bewußtsein schwand; denn sonst müßte man mindestens erwarten, daß der Verlust einer Bezeichnung mit dem Aufkommen einer andern Hand in Hand gegangen wäre. Und zwar müßte dieser Verlust in recht frühe Zeit fallen, mindestens vor die Besitzergreifung Englands durch westgermanische Stämme. Ob ein solcher Verlust wahrscheinlich wäre, das zu beurteilen muß ich Kennern der Sachgeschichte überlassen. Jedenfalls werden sich die heutigen Vertreter der Lehre vom Odal kaum zu einer solchen Annahme entschließen.

Aber wenn die Bezeichnung „Odal“ im Sinne von Erbhof auch nur dem Norden eigentümlich war, so steht doch nichts im

Wege, sie zu übertragen auf Dinge, die auf viel weiteren Gebieten verbreitet sind, oder von deren weiterer Verbreitung man überzeugt ist.

Zum Schluß noch eine ganz ketzerische Frage. Für *oðal* hat sich nirgends eine inhaltliche Berührung mit der Urbedeutung von *adal* = Geschlecht ergeben; ist man eigentlich verpflichtet, an der etymologischen Verknüpfung der beiden Wurzeln festzuhalten?

Nachschrift. Ich bin meinem Kollegen W. Fischer zu lebhaftem Dank verpflichtet für die Hilfe, die er mir bei der Durchsicht des Drucks geleistet hat. – Die Anführungen aus altenglischen Dichtungen beruhen, abgesehen von kleinen Änderungen in der Schreibung, fast durchweg auf Greins Bibliothek der angelsächsischen Poesie; neuere Ausgaben heranzuziehen hätte für meine Zwecke nichts Neues ergeben.